



© Fotolia, askaja

ÜBER »ERINNERUNGSORTE« ZUR VIELFALT DES DEUTSCHSPRACHIGEN RAUMES

Der Beitrag thematisiert das sprach-, kultur- und mediendidaktische Potenzial des kulturwissenschaftlichen Konzepts der »Erinnerungsorte« und fragt nach der Leistung, die es für landeskundliches Lernen im Sinne des DACH-Ansatzes erbringen kann. Anhand der Beispiele »Grimms Märchen« und »Schweizer Soldatenmesser« überlegt die Autorin, welche Auswahlkriterien und Didaktisierungswege sich bewähren und inwieweit das Lernen mit »Erinnerungsorten« zu einer vielfach differenzierten Sicht auf den deutschsprachigen Raum führen kann.

VON CAMILLA BADSTÜBNER-KIZIK

Als Grundlage des DACH-Konzepts gilt ein weiter Kulturbegriff. Er schließt ein, dass

- der deutschsprachige Raum kulturell sehr vielfältig ist;
- diese kulturelle Vielfalt unterschiedliche Phänomene umfasst;
- diese Phänomene unterschiedliche Gestalt annehmen können,
- die in vielen Fällen historisch gewachsen
- und in ihrer Bedeutung und Interpretation veränderlich und abhängig von der jeweiligen Perspektive sind.

Es liegt auf der Hand, dass hier nicht die Rede von der Vermittlung eines vollständigen oder dauerhaft fixierten Katalogs oder Kanons sein kann. Es geht vielmehr darum, Zugang zu → »Deutungsmustern« (Claus Altmayer) und den Aufbau von »Diskurskompetenz« und »symbolischer Kompetenz« (Claire Kramsch) für die Orientierung innerhalb des deutschsprachigen Raums sowie die eigene Positionierung in ihm und zu ihm zu ermöglichen. Was beschäftigt Menschen in Deutschland, Österreich oder der Schweiz? Was hat ihre Weltsicht geprägt? Wie verhalten sie sich bei aktuellen Problemen und

in Diskussionen? Warum reagieren sie so und nicht anders? Trifft das immer auf »alle« (Deutsche, Österreicher/Österreicherinnen, Schweizer/Schweizerinnen) zu? Fragen wie diese können natürlich niemals pauschal und endgültig beantwortet werden, aber gerade Denkanstöße und neue Fragen sind in kulturellen Lernprozessen sehr wichtig.

WAS SIND »ERINNERUNGSRORTE«?

Die Suche nach Inhalten für einen Deutschunterricht auf dieser Grundlage rückt die Konzeption des kulturellen Gedächtnisses und der → »Erinnerungsrorte« ins Blickfeld. Worum geht es dabei? Der Begriff (*loci memoriae* – »Orte« im kollektiven Gedächtnis, an denen sich Erinnerung festmachen lässt) stammt aus den Arbeiten von Kulturwissenschaftlern/Kulturwissenschaftlerinnen und Historikern/Historikerinnen (z. B. Pierre Nora, Jan und Aleida Assmann). Gesellschaften und gesellschaftliche Gruppen verfügen u. a. über ein kulturelles Gedächtnis, das jenseits von direkter Erfahrung und eigenem authentischen Erleben existiert. Es ist zeitlich fast unbegrenzt erweiterbar und bleibt dabei relativ stabil. Die Inhalte dieses Gedächtnisses können an »Fixpunkten« (Jan Assmann) oder »Kristallisationspunkten« (Etienne François/Hagen Schulze) festgemacht werden. Dabei handelt es sich um Phänomene, die auf lokaler, regionaler, nationaler, ethnischer, sozialer, konfessioneller oder sprachlicher Ebene ebenso wie auf der Ebene von Generationen usw. bestimmte Bedeutungsstrukturen aufrufen können und die verbindenden oder auch trennenden Charakter haben – je nachdem, ob man an den entstehenden Assoziationen und Konnotationen Anteil hat oder nicht. Die unendliche Gesamtheit dieser Erinnerungsrorte stellt einen

veränderlichen – und veränderbaren – Fundus möglichen Erinnerungen zur Verfügung, aus dem nach unterschiedlichen Kriterien ausgewählt werden kann. Diese Auswahl kann identitätsbildende Funktionen haben. Erinnerungsrorte haben verschiedene historische Wurzeln und machen im Laufe ihrer Existenz mehrfachen Bedeutungs- und Interpretationswandel durch, sie können verschwinden und wieder belebt, neu besetzt, umfunktioniert oder manipuliert werden. Erinnerungsrorte können in unterschiedlicher medialer Form auftreten und werden über Medien weitergegeben, eine aktuelle mediale Erscheinung kann einen Erinnerungsrort aufrufen bzw. in die Gegenwart zuruckrufen. Die mediale Form beeinflusst den Inhalt und nimmt an der Konstruktion seiner Bedeutung teil. Besonders starke und lebendige Erinnerungsrorte zeichnen sich durch langfristige Tradierung über unterschiedliche Medien bis in die Gegenwart hinein aus.

»ERINNERUNGSRORTE« IN DEN DACH-LÄNDERN

Für den deutschsprachigen Raum liegen mehrere Essay-Sammlungen vor, die kulturelle Phänomene vorstellen, denen die Funktion von Erinnerungsrorten zugeschrieben wird. Darüber hinaus gibt es auch grenzüberschreitende und regional orientierte Sammlungen (z. B. deutsch-polnische, deutsch-französische Erinnerungsrorte, Erinnerungsrorte des Saar-Lor-Lux-Raumes). Diese Sammlungen repräsentieren unterschiedliche Auswahlkriterien, sie sind unterschiedlich strukturiert, sie enthalten Bekanntes und Unbekanntes (Vergessenes), sehr vieles fehlt auch.

Zu den thematisierten kulturellen Phänomenen, an denen sich Erinnerung festmacht, gehören z. B.:

- konkrete Gebäude, Orte und geographische Regionen (z. B. Neuschwanstein, Wiener Ringstraße, St. Gotthard);
- Personen aus den unterschiedlichsten Bereichen, darunter viele Künstler/innen, Schriftsteller/innen, Politiker/innen und Sportler/innen (z. B. Marlene Dietrich, Niki Lauda, Henri Guisan);
- Ereignisse, insbesondere politischer und gesellschaftlicher Natur (z. B. Kapitulation/Befreiung 8./9. Mai 1945, Österreichischer Staatsvertrag 1955, Schlacht bei Merignano 1515);
- künstlerische Produkte, insbesondere Texte, Bilder und Klänge (z. B. »Faust«, »Donauwalzer«, »Heidi«);
- Gegenstände, insbesondere Alltags- und Gebrauchsgegenstände und Speisen (z. B. »Duden«, »Manner-Schnitte«, »Schweizermesser«);
- Begriffe, Mythen, komplexe Programme (z. B. »Achtundsechzig«, »Neutralität«, »Wilhelm Tell«).

